

Zeitschrift: Berner Geographische Mitteilungen : Mitteilungen der Geographischen Gesellschaft Bern und Jahresbericht des Geographischen Institutes der Universität Bern

Band: - (1979)

Artikel: Die arabische Republik Jemen : grünes Gebirgsland im Südwesten der Arabischen Halbinsel

Autor: Escher, H. / Jaggi, Henriette

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-320558>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 07.10.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

als für diese Zeit ausserordentliche Seltenheit bereits eine Steinbrücke. Mit der Verleihung des Stapelrechts im Jahre 1455 erhielt Dresden einen gesicherten und bedeutungsvollen Markt, und dreissig Jahre später wurde es auch fürstliche Residenzstadt. In den folgenden Jahrhunderten entstanden dann die bedeutenden kirchlichen und weltlichen Bauten.

Eine Reihe von eindrucksvollen Bildern zeigte die Trümmerstätten nach den britisch-amerikanischen Bombenangriffen vom 13./14. Februar 1945, als 35 000 Menschen getötet wurden und sich auf 15 km² Stadtfläche 18 Mio m³ Schutt erhoben. Alle wichtigen Bauwerke der Innenstadt waren zerstört, die Hauptgeschäftsstrasse lag nach der Entrümmerung im Grünen.

Der Zwinger, das bedeutendste Kulturdenkmal des höfischen Barocks, wurde 1964 wiederum fertiggestellt, die Altstädter Wache wurde neu aufgebaut, ebenso die Kreuzkirche und viele andere Bauwerke. Am 7. Oktober 1981 soll auch die Semperoper mit einer Mozart-Aufführung wieder eröffnet werden. Einzig die Trümmer der Frauenkirche sollen als Mahnmal erhalten bleiben.

Im letzten Teil zeigte Prof. Neef Bilder der Umgebung Dresdens, in der insbesondere der Adel sich grossartige Gartenanlagen erbauen liess, so dass Dresden im 19. Jahrhundert Pilgerstätte der Gartenarchitekten war. Das bedeutendste Werk ist das oberhalb Dresdens an der Elbe liegende Schloss Pillnitz mit seiner riesigen Parkanlage.

Prof. Neef hat es verstanden, die in einem vielfältigen und abwechslungsreichen Naturraum über Jahrhunderte gewachsene Kulturlandschaft Dresdens vorzustellen.

H.R. Egli (Der Bund, 7.12.79, Nr. 287)

Die arabische Republik Jemen Grünes Gebirgsland im Südwesten der Arabischen Halbinsel

Dr. H. Escher, Bern, 18.12.79

Dr. Escher, der zwischen 1971 und 1977 mehrmals in der Arabischen Republik Jemen (Nordjemen) weilte, berichtete in einem Lichtbildervortrag im Naturhistorischen Museum über geographische, wirtschaftliche, und politische Gegebenheiten dieses Landes mit seinen fünf Millionen Einwohnern.

Die Gebirgszüge, die sich in der Wende von Kreide zu Tertiär parallel zum Roten Meer gebildet haben, unterscheiden sich klimatisch stark von den regenarmen Küstengebieten. In mühevoller Arbeit wurden Terrassen zum Getreideanbau angelegt, die sich nach den Sommerregen wie grüne Bänder an die Berghänge schmiegen. Schlammige Zisternen sammeln das Regenwasser für künstliche Bewässerung und Trinkwasser.

Die Königin von Saba

Im Osten liegt Marib, die Stadt der sagemumwobenen Königin von Saba mit dem berühmten Staudamm, der vom 10. Jh. vor Christus an, die Bewässerung ermöglichte, die die Wüste bis zu seinem endgültigen Bruch in einen grünen Garten verwandelte. Neben Hirse, Weizen, Gerste und Mais werden in mittleren Lagen Kaffee, Reben, Datteln, Bananen, Gemüse und vor allem Qat angepflanzt, ein grüner Busch, dessen Blätter von vielen Jemeniten stundenlang gekaut werden und die wie Kola eine berauschende und stimulierende Wirkung haben.

Wie in Afrika

In der wüstenartigen Küstenebene, der Tihama, wird auch etwas Baumwolle angepflanzt. Aber der Anbau ist beschränkt durch spärliche Regenfälle, periodische Hochwasserfluten und Sandstürme. Karge Schafweiden umgeben afrikanisch anmutende Strohhütten, die im Innern oft von Frauenhand künstlerisch ausgemalt werden. Hier herrscht eine negroide Bevölkerung vor, die sozial tiefer steht als die schmalgesichtigen Stämme des Nordens mit ihren charakteristischen Krummdolchen und den verschleierte Frauen.

Die Häuser der Hauptstadt Sanaa, der alten Imamstadt Taiz und des nördlichen Sada scheinen aus einer andern Welt zu stammen. Märchenhafte, weiss verzierte Bauten aus Lehmziegeln über fugenlos zusammengefügte Steinquadern erinnern an Tausendundeine Nacht. Allerdings wurde der Besucher bis vor kurzem durch den röhrenlosen Abfluss der Badezimmer ernüchtert.

Auf dem Weg der Entwicklung

Aber der Jemen entwickelt sich. Moderne Hochhäuser schiessen neben alten Palästen aus dem Boden. Stadtmauern, die noch bis vor wenigen Jahren nachts ihre Tore schlossen, müssen der Urbanisierung weichen; jemenitische Arbeiter bringen Geld aus Saudiarabien. Maschinen und Lastwagen tauchen neben Holzpflügen und Kamelen auf und ersetzen menschliche Arbeitskräfte. Russen, Chinesen, Amerikaner und Deutsche bauen Strassen und senden Entwicklungsgelder. Auch die Schweiz leistete einen Beitrag zur Grundlagenforschung mit einer Volkszählung und der Herstellung von Karten. Die Regierung arbeitete 1976 einen Fünfjahresplan aus und hofft, die negative Handelsbilanz allmählich zu verbessern. Bis heute bestehen keinerlei Importbeschränkungen. Die farbigen Märkte zeigen Produkte aus aller Herren Länder, die viel mehr Geld verschlingen, als der Export einbringt. Politisch wird versucht, die Unabhängigkeit von Ost und West so weit wie möglich zu wahren, was angesichts der Konflikte, die diesen Teil der Erde immer wieder bedrohen, nicht einfach ist.

Henriette Jaggi (Der Bund, 22.12.79, Nr. 300)